

(beschriebener Stand: 22.9.2007; Notizen beendet: 25.9.2007)

Ich beginne diesmal meine Notizen mit Bemerkungen zur hebräischen Sprache. In Deutschland hatte ich mit Lernen der Buchstaben und einiger Vokabeln begonnen. In Beit Uri dann, lernte ich ein paar Vokabeln von der Liste, die der Verein uns zur Verfügung gestellt hatte. In meinem Zimmer hängen z. B. Zettel mit Vokabeln an den Wänden. Aber das meiste lernte ich in der praktischen Situation. Wenn ich eine Vokabel unbedingt brauchte, fragte ich einen Mitarbeiter, notierte mir die Vokabel auf ein Blatt und übertrug sie am Abend in mein Heft (ja, nach 6 Jahren benutze ich wieder ein Vokabelheft!). Im Wesentlichen handelte es sich um Anweisungen. Man ist natürlich stolz auf jede Vokabel, die man hinzulernt, und versucht sie häufig zu benutzen - das ist aber auch wichtig, denn wenn man eine Vokabel nicht benutzt, vergisst man sie. Seit dieser Woche haben wir nun Unterricht.

Jimmy (der alte Volo) hatte uns schon informiert, dass es auch im Hebräischen Dialekte gibt. Das kann schon verwirrend sein. Die Arbeiter sprachen z. B. von "Beit Stein". Ich habe eine ganze Woche gebraucht um zu begreifen, dass dies für "Beit Stajim", also "Haus zwei" steht.

Zu den ersten Vokabeln, die man lernt, gehört natürlich "bitte" und "danke". Ich benutzte diese öfters, besonders "bitte" kann man mit fast allem verbinden - anscheinend zu oft. Irgendwann kam der Kommentar meiner Workshopleiterin, dass diese Wörter zwar in der hebräischen Sprache existieren, aber eigentlich nicht benutzt werden. (Förmliche) Höflichkeit wird also bei Israelis nicht allzu groß geschrieben - ein Grund, warum Israelis als sehr direkt bezeichnet werden. Schon allein das Verhalten auf der Straße zu beschreiben wäre einen ganzen Absatz wert (die Hupe wird fast häufiger benutzt als das Bremspedal). Ach ja, liebe Leser, verwechselt Höflichkeit bitte nicht mit Offenheit oder Freundlichkeit (hier lernt man, dass es einen Unterschied zwischen den Begriffen gibt); gerade an der Gastfreundschaft lässt sich zeigen, dass es mit diesen Wörtern anders steht.

Seit dem letzte Woche Dienstag haben wir Hebräischunterricht. Die Lehrerin macht erstmal einen guten Eindruck, scheint wirklich "richtige" Lehrerin zu sein, allerdings auf Übersetzung ins Spanische spezialisiert - kann also nicht perfekt Englisch. Sie versorgt uns mit Arbeitsblättern (Boah! Hausaufgaben). Ich will versuchen wirklich Vokabeln zu lernen, aber Problem: habe mit Computer Spielen angefangen...

Da es in letzter Zeit öfters nur wenig Programm gab und da meistens ausreichend Personal war, ergaben sich die ersten Einzelaktionen, teils um sich intensiver mit jemandem zu beschäftigen, teils auch nur um jemand aus der Gruppe zu nehmen. Der Erfolg dieser Aktionen variierte.

Ich habe zum Beispiel einmal mit 2 Mitgliedern fast eine Stunde auf dem Spielplatz des Heimes geschaukelt - gut. Zu Roscha Schana waren, wie im letzten Bericht erwähnt, einige unserer Mitglieder zu Hause. Da rannte der, mit dem ich unterwegs war, direkt zum Tor und heulte, weil er nicht nach Hause durfte - weniger gut.

Bemerkung hierzu: Unser Heim ist wie die meisten größeren Gelände in Israel mit Zaun und Mauer umgeben. Das Eingangstor wird immer von einem Sicherheitsmann bewacht. Der sitzt in einem kleinen Holzhäuschen, trägt ein gekennzeichnetes Hemd, eine Pistole am Gürtel und liebt meistens ein Buch. Zumindest solange, wie ihn keiner der Mitglieder stört.

Ich war auch schon zweimal mit dem größten Unruhestifter unseres Hauses

unterwegs. Das erste mal weniger erfolgreich - wir haben uns fast die ganze Zeit nur gegenseitig geschlagen. Ja, ich weiß, dass klingt nicht gerade pädagogisch. Zu meiner Verteidigung sei vorgebracht, dass ich wirklich versucht habe, mit ihm etwas zu unternehmen - aber wir haben für den Weg zum Ballplatz eine Stunde gebraucht - und an mir lag es wohl nicht. Das zweite mal war mehr erfolgreich. Während eines Treffens aller Member war ich zu seiner Betreuung abgestellt. Da bin ich mit ihm in die Küche des Heimes gegangen und haben eine Flasche Wasser für mich geholt (das Wasser aus der Leitung ist nämlich in geringem Maße mit Chlor versetzt). Leider haben wir uns "verlaufen" und mussten fünfmal durch ganz Beit Uri laufen. "Zufällig" kamen wir dann halt erst an, als die anderen vom Treffen zurück kamen... Diesmal ist er mir die ganze Zeit hinterher gelaufen - hat also diesmal besser funktioniert.

Einmal ist ein Member während ich geduscht habe durch mein Fenster eingestiegen und in unserer Volo-Wohnung herumgelaufen. Da habe ich schon einen Schreck bekommen, aber zum Glück ist nix passiert. Es war einer von meinem Haus, der ist ganz verrückt nach Bücher, obwohl er kein bisschen lesen kann.

Am Samstag, dem 15. 9. hatten wir ein Exkursion nach Megiddo geplant. Die hat dann auch stattgefunden - allerdings nicht erfolgreich, oder zumindest nicht so wie angedacht.

Ein Arbeiter hat uns mit dem Auto am Rand von Afula abgesetzt und wir hatten die Hoffnung, dass uns ein Sherut mitnimmt (als Erinnerung: am Sabbat fahren keine Busse). War aber nicht - habe also gelernt: Sherut auch nicht an Sabbat. So sind wir fast den ganzen Weg von Afula nach Megiddo GEGANGEN (das sind 15 km)!!! Auf einem Feldweg entlang der Straße, die ständige Sonne nicht zu vergessen. Nur das letzte Stück hat uns jemand mitgenommen. In Megiddo war dann kaum noch Zeit zum besichtigen, die Anlage war zwar nicht riesig, aber das Museum konnten wir nicht mehr besichtigen (Welches Museum schließt bitte 16:30?). Die Beschriftung war ok, die Ausgrabungen nicht übermäßig toll. Für Geschichtsinteressierte: Megiddo war lange Zeit in der Antike eine sehr wichtige Stadt, die mehrmals zerstört wurde. Sie wird auch mit dem Weltende ("Armageddon") verbunden (Hinweise darauf stehen in der Bibel).

Nach einer kurzen Pause spazierten wir durch das Kibbuz Megiddo und fuhren mit dem Bus zurück. Das hat funktioniert, obwohl es keinen wirklichen Busfahrplan gibt (auf der Internetseite stehen zwar Zeiten, aber erstens nur für große Stationen und zweitens mit der tollen Bemerkung (Achtung jetzt kommts:) "Ankunftszeit hängt von der Abfahrtszeit an der vorherigen Station ab").

Nach dem vorhergehenden Wochenende hatte ich das Gefühl, auch Chaos könne funktionieren, aber dieser Tag hat mich eines Besseren belehrt (Oh, wie ich Unorganisiertheit hasse!). Das war jetzt das erste Negativerlebnis von Israel. Ich bin wirklich am überlegen, ob ich mir so etwas wirklich noch mal antue. Von nun an werde ich wohl selber in Ruhe planen - und weitere derartige Unternehmungen am Sabbat vermeiden. Das Problem ist nur, dass wir fast nur am Wochenende frei bekommen.

Am Wochenende war Yom Kippur. Er wird im Deutschen meist als Sühne-, aber auch als Versöhnungstag bezeichnet. Es ist der höchste Feiertag der Juden. Da geht nix - also echt nix - es ist noch schärfer als in der Woche zuvor am Jahresbeginn. Kein Auto auf der Straße, was von vielen Kindern genutzt wird (wenn man doch im Auto fahren sollte, geht man Gefahr von Steinen etc. beworfen zu werden). Es gibt kein

Fernsehen und Radio und alle Geschäfte und sonstigen Einrichtungen haben geschlossen. Die Juden haben ihren (einzigen) Fastentag - 25 h nichts essen oder trinken. Laut Umfrage halten sich auch 3/4 der Juden daran. Dafür geht man natürlich in die Synagoge; auch der Verstorbenen wird gedacht. Ich lasse mir von verschiedenen Internetchatdiensten Info-Mails schicken, aus denen ich die ganzen Fakten habe.

Diese beschrieben auch, dass zum Feiertag Westbank und Gazastreifen total abgeriegelt sind, da man vor Anschlägen Angst hat (ist ja logisch - 1973 gab es sogar an Yom Kippur einen Angriff von Ägypten und Syrien). Wie ihr ja vielleicht schon wisst, hat Israel den Gaza zum feindlichen Gebiet erklärt, als Reaktion auf den Raketenbeschuss - hmm, das klingt nicht mehr lustig. Aber der Feiertag ist zum Glück (und dank guter Arbeit der Sicherheitskräfte) ohne Zwischenfall geblieben.

Im Heim bei uns war nicht viel los, ich saß oft nur auf der Couch (es bietet sich hier immerhin Gelegenheit für ein Gespräch mit einem Mitarbeiter oder zum Vokabeln Lernen). Es gab wieder Versammlung im Gemeinschaftsraum für alle, einige starke Member sind auch in die Synagoge gegangen (ich hatte eigentlich gehofft mitgehen zu können, aber es hat nicht geklappt). Nachdem alle geduscht und in weiß gekleidet waren, haben wir Sabbat-Essen gehabt. Es gab so etwas wie Wurst(!) - sah so aus wie Wurst, hat aber anders geschmeckt. Das ist was Besonderes, da es hier ja kein Fleisch gibt. Einigen Mit-Volos macht das zu schaffen - ich habe damit kein Problem. Dafür gibt es dreimal in der Woche Fisch. Auch Obst und Gemüse gibt es reichlich. Das Gemüse sieht öfters komisch aus, aber es gibt vor allem leckere, saftige Birnen und auch Äpfel und Pfirsiche.

Die Gemeinschaft zwischen den Volos ist weiterhin gut, auch wenn es wohl vor allem daran liegt, dass wir halt zusammen hier sind. Manchmal gibt es wirklich gute Aktionen, zum Beispiel gab eine gemeinsame Putzaktion unserer Wohnung (dabei fanden wir heraus, dass unsere Vorgänger wohl mal einen Hasen gehabt haben müssen) Auch die Ausflüge schweißen natürlich zusammen. Aber es gibt auch sinnlose Aktionen, wie zum Beispiel Flaschenabschießen oder Öl-Wett-Trinken. Wenn es abends keinen Film gibt, verziehe ich mich schon relativ zeitig in mein Zimmer, so dass ich so was nur leicht mitbekomme - und mich manchmal frage, ob ich mich auch dieser Gruppe anschließen würde, wenn ich sie einfach mal so auf der Straße träfe...

Als nächstes Ausflugsziel haben wir Nazareth geplant. Hoffentlich klappt das. Zur Zeit gibt es nämlich fast nur Feiertage: Erst Jahresbeginn mit anschließender Bußzeit, dann Yom Kippur, ab Mittwoch Laubhüttenfest, was eigentlich eine Woche dauert, und danach Feier zum erneuten Beginnen des Thora Lesens (also wieder von vorne beginnen). Nichts als Feiertage also, und das Problem ist ja, dass die Busse und Sherut dann nicht fahren...

Übrigens haben wir in Israel seit über einer Woche die selbe Zeit, wie in Deutschland. Der Grund dafür: Die eine Stunde Zeitunterschied wird durch die Zeitumstellung ausgeglichen, die wir schon gut einen Monat eher hatten als ihr in Deutschland.

Und gestern und heute (24. + 25. 9.) bin ich nicht zu Hause zum Geburtstag meiner Geschwister. Aber das überstehen sie ja zum Glück, wie ich aus Erfahrung weiß - letztes Jahr war ich in Rom und das Jahr zuvor im Landheim mit der Jahrgangsstufe. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!

Herzliche Grüße aus Israel,

Johannes Senf